

der das Menschliche wie einen Kristall durchdringt.“ Aber er scheint nicht zu fürchten, daß die „tausend Menschen“ ihm auf die Finger sehen. Er liefert die letzten Reste individueller Freiheit der Preußifikation aus; er entwertet zu diesem Zweck den letzten Rest von Moralität, der den Deutschen geblieben ist. Er fürchtet nicht die Kirche der Intelligenz, deren limbus patrum das große menschliche Frankreich ist. Er ist unerschütterlicher Repräsentant jenes egozentrischen deutschen Deliriums, das alles Unglück der Welt provoziert hat.

TISZA UND CZERNIN

von einer dem Habsburgischen Hofe nahestehenden Persönlichkeit.
(Nummer 35, 1. Mai 1918. *)

Graf Czernin ist durch die *rumänischen* Friedensverhandlungen zu Fall gekommen. Als er sich nach Unterzeichnung des Brest-Litowsker „Auchfriedens“ zur Eröffnung der Verhandlungen nach Bukarest begab, erhielt er von Kaiser Karl die bündige Weisung, von jeder Annexion rumänischen Bodens, und sei es auch nur in Form von sogenannten „Grenzberichtigungen“, Abstand zu nehmen. Bereits bei seiner Begegnung mit König Ferdinand von Rumänien in der moldauischen Stadt Bakau war Czernin beauftragt, im Namen seines Kaisers dem König die Versicherung zu geben, die Monarchie werde dem besiegten Nachbar keinen Flecken Landes wegnehmen, sondern sich mit einem guten Handelsvertrag und der Pflege freundnachbarlicher Beziehungen wie unter König Carol zufriedengeben.

Auf der Fahrt nach Bukarest hatte Czernin in Budapest eine Begegnung mit dem Grafen Tisza, den er von den Instruktionen des Kaisers vollinhaltlich in Kenntnis setzte. Tisza bekam ob dieser Mitteilung einen förmlichen Tobsuchtsanfall: wieder sei es der Wiener Hof, der das magyarische Volk um die Frucht

*) Unter dem Titel „Zur Entlassung Czernins“.